

Kleine Botenschaft

Nr. 2. | Beiblatt zum „Chemnitzer General-Anzeiger“ und zum „Sächsischen Landboten“. | 1899.

Verjüngung im Greisenalter.

Von Dr. M. Degener.

Nachdruck verboten.

Höchst merkwürdig muß der wunderbare Vorgang einer Verjüngung erscheinen, welcher bei nicht wenigen Greisen unzweifelhaft beobachtet worden ist, indem bei ihnen zu einer Zeit, wo andere Menschen zu leben aufhören, neue Zähne und neue Haare hervorkommen, die Runzeln aus dem Gesichte verschwinden, Auge und Ohr wieder schärfer werden u. s. w. Hufeland theilt in seiner *Macrobiotik* zwei solche Fälle aus seiner eigenen Beobachtung mit. Der eine betrifft einen Greis aus Rechingen in der Pfalz, welcher im Jahre 1791 in einem Alter von 120 Jahren starb und welchem im Jahre 1787, also im 116. Lebensjahre, nachdem er seit lange alle Zähne verloren hatte, auf einmal acht neue Zähne wuchsen, welche aber bald wieder ausfielen und durch neue ersetzt wurden. Der andere Fall betrifft einen Herrn aus Hufelands eigener Verwandtschaft, den Amtmann Thon aus Ostheim, welcher im sechzigsten Jahre ein hitziges Fieber bekam, das ihn an den Rand des Grabes brachte. Er überstand dasselbe glücklich, erhielt hierauf neue Munterkeit und Kräfte, sowie neue Haare und Zähne, und lebte noch zwanzig Jahre in solcher Frische, daß er im achtzigsten Lebensjahre hohe Berge leicht hinauf- und hinabsteigen konnte. Professor Zeller führt in seiner „Allgemeinen Diätetik“ das Beispiel einer Marquise von Mirabeau an, welche im 86. Lebensjahre starb, nachdem die jugendliche Fülle und Frische mit ihren Folgen wiederkehrt waren; ferner einer Nonne Namens Margarete Verbür, bei welcher im 65. Lebensjahre die Runzeln verschwanden, die fehlende Sehkraft wiederkehrte, neue Zähne hervorkamen und welche zehn Jahre später, ansiehend wie ein junges Mädchen, starb; endlich zweier über hundertjähriger Männer, welche neue Haare und Zähne bekamen und von denen der eine wieder ein so scharfes Gesicht bekam, daß

er die feinste Schrift lesen konnte, während er vorher nicht im Stande gewesen war, ohne Brille die größte Schrift zu lesen.

Der französische Arzt und Statistiker Foissat sagt (de la longévité humaine): „Man hat Frauen gesehen, welche mit sechzig Jahren Mütter wurden. Dr. Curran theilte dem gelehrten Kliniker Graves mit, daß seine Großmutter, eine Frau Waterworth, mit 80 Jahren ihre vorher sehr geschwächte Sehkraft derart wieder erhielt, daß sie bis zum Augenblick ihres Todes (im 90. Jahre) die feinste Schrift lesen und die feinsten Nähnadeln einfädeln konnte.“ Eine dritte und selbst vierte Zahuperiode ist nach Foissat bei alten Leuten nichts Ungewöhnliches.

Noch mögen einige Beispiele aus neuerer Zeit erwähnt werden. So berichtet die „Neumärkische Zeitung“ vom Juli 1880 aus Breitenhofsfließ: „Dort lebte ein 82 Jahre alter Ausgedingter P., welcher seit länger als 10 Jahren keinen Zahn mehr im Munde hatte. Seit einem halben Jahre empfand er Schmerzen im Gaumen und in den Kiefern, und wer beschreibt sein Erstaunen, als er wahrnahm, daß sich im Laufe des letzten Winters in seinem Mund ein vollständiges neues Gebiß bildete. Die Zähne sind allerdings nur klein, aber glänzend weiß und so brauchbar, daß ihr Besitzer damit jede harte Speise zerkauen kann.“ Das Blatt bemerkt dazu, daß ihm die Wahrheit der vorstehenden Mittheilung von amtlicher Seite bestätigt worden sei.

Unterm 14. März 1880 berichtet die Pariser Zeitung „La Justice“ Folgendes: „Soeben starb in Tilly (Departement Landes) am Schlagfluß eine Frau von 103 Jahren 11 Monaten und 12 Tagen, Namens Margarete Lauthé. Sie hat bis zum letzten Augenblick ihre vollen geistigen Fähigkeiten behalten und Niemand sah ihr dies hohe Alter an. Das Gesicht hatte keine Runzeln und sie las ohne Brille. Vor sechs Jahren bekam sie einen neuen, prachtvollen Backenzahn.“

Aus Wohlau in Schlesien wurde im Januar 1887 der „Schlesischen Zeitung“